

der Universität Regensburg; er hatte dort ein Lehrdeputat von zwei Semesterwochenstunden zu erfüllen. Fuhrmann hatte das Amt des Präsidenten bis zum 31. März 1994 inne, und in dieser Zeit hat das Institut große Veränderungen erfahren.

Bereits in einem Vortrag anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Monumenta, den Fuhrmann als der zukünftige Präsident am 12. März 1969 im Gebäude der Bayerischen Staatsbibliothek in München hielt, hat er geradezu programmatisch einige Grundzüge seiner „Sorge um den rechten Text“¹⁰ dargelegt. Unter dem Eindruck der Studentenunruhen, die auch Tübingen erfasst hatten, und ihrer Forderung nach gesellschaftlicher Relevanz der wissenschaftlichen Tätigkeit bestand Fuhrmann auf der Bedeutung der Grundlagenforschung, auf der Achtung vor den Textvarianten nach dem Satz von Max Weber: „Wer nicht die Fähigkeit besitzt, sich hineinzusteigern in die Vorstellung, dass das Schicksal seiner Seele davon abhängt: ob er diese, gerade diese Konjekturen an dieser Stelle der Handschrift richtig macht, der bleibe der Wissenschaft ja fern“¹¹.

In den lang dauernden Verhandlungen, die Fuhrmann mit verschiedenen Personen im bayerischen Staatsministerium für Kultus und Wissenschaft führen musste, konnte er eine beachtliche Vergrößerung des Münchner Instituts erreichen. Schon für das Haushaltsjahr 1970 wurden zwei neue Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter bewilligt, dem folgten je eine weitere Stelle in den Jahren 1972 und 1975. 1987 wurde abermals eine weitere Stelle zugestanden, die 1988 besetzt werden konnte, so dass gegenüber den sechs Mitarbeiter-Stellen aus der Zeit vor 1969 fast eine Verdoppelung der Stellenzahl gelungen war: 11 Wissenschaftler konnten jetzt in München für die Monumenta Germaniae Historica tätig sein.

Auch die Zusammenarbeit mit den Akademien wurde schon bald verbessert und stark ausgebaut: 1974 wurde eine Arbeitsstelle bei der Akademie der Wissenschaften in Mainz eingerichtet, die sich mit der Edition der Konzilien des 10. und 11. Jahrhunderts befassen sollte; sie ist erst 2009 nicht mehr verlängert worden. Zeitweilig waren sogar zwei Mitarbeiter in Mainz für die MGH tätig. Seit 1976 kommt alle zwei Jahre ein neuer Stipendiat aus der Schweiz nach München, der vom Schweizer Nationalfonds besoldet wird. Die von diesen Stipendiaten

10) Gedruckt DA 25 (1969) S. 1-16. Eine Kurzfassung wurde auch in der Stuttgarter Zeitung vom 20. 12. 1969 veröffentlicht.

11) Max WEBER, Wissenschaft als Beruf, zitiert in: H. FUHRMANN, Die Sorge um den rechten Text (wie Anm. 1) S. 12.